

**Zeitschrift:** Wissen und Leben  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** 27 (1925)  
**Heft:** 10

**Rubrik:** Anmerkungen

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

soulever d'assez fortes objections, son analyse de l'intuition et de la conscience éclaire d'un jour nouveau le rôle de ces fonctions primordiales dont la seconde ne se distingue de la première qu'en ce qu'elle ne saisit pas de rapports simples, mais résulte d'une fusion d'associations perçues antérieurement par voie intuitive.

EDOUARD BLASER

¤ ¤ ¤

## ANMERKUNGEN

### DER PYRAMIDENROCK<sup>1)</sup>

„Ich bin der große Derdiedas  
Das rigorose Regiment  
Der Ozonstengel prima Qua,  
Der anonyme Einprozent.“

So stellt sich Hans Arp, der Erfinder der „Wolkenpumpe“, in seinem neuesten Werk, dem *Pyramidenrock* vor. Er zeigt sich dem Publikum im lichten „Zellulosenrock“. Es ist ein exakt-phantastisches Gewand, traumhaft und modern.

Der Dichter Hans Arp spricht an mit beinahe erschreckend unschuldigen Augen. Er stammt vom Lande und kommt immer zum ersten Male in die Stadt, in dieses Leben; er sieht, wie hier gesprochen wird. Er sieht die Sprache, er hört sie. Er sagt alle Worte, die es gibt, wieder, ohne uns den großen Bären aufbinden zu wollen, auf dessen Sternfeldern er im Grunde beheimatet ist.

Neugierig und gläubig hat er sich hier umgetan. Mit kluger Kühnheit hat er lange die Maschinen betrachtet, sich sorglos darüber gefreut und aus den ratternden Rädern seine Wunder gezogen. Arps Logik ist Märchen, hat den starken Kindereigensinn. Schneewittchen geht ihm durchs Herz, das verliebt folgert, es müsse auch ein Hagelwittchen geben. Er träumt sehr richtig die Legende weiter, das Wort spricht für sich und sagt vom fallenden Schnee- und Hagelwittchen:

„Sie fällt in ihren Todesschlaf  
Mit kleinen Lichern um den Saum...“

Wer hat je den Schnee so weich gesehen? Arp macht stocken und aufhorchen. Er gibt treu und bieder Rezepte fürs Leben, Albumsprüche zum Beispiel:

„Roll nicht von deiner Spule  
Sonst bricht dein Backsteinzopf  
Sonst picken dir die Winde  
Die Flammen aus dem Kopf...“

Warum sollte das nicht stimmen, da nichts stimmt und alles? Vielleicht könnte man obiges Sympathiemittel einmal ausprobieren, so gut man andere ausprobiert.

Arps dichterische Kraft, die Phantastik zu behaupten, sie direkt zu nehmen, hat etwas Faszinierendes. Man hat Vertrauen zu seinen Kuren, zumal er sie in so

<sup>1)</sup> Verlag Eugen Rentsch, Zürich-Erlenbach.

sauberer Versform anbietet. Man glaubt seinen Sprüchen wie einem Hexen-Einmaleins, das seinen magischen Grund hat. Arp greift in die Brunnentiefe unserer Sprache, und die Sprache wird unheimlich. Es klagt wie ein Käuzchen nächtens im Wald. Ein Mensch stöhnt verzaubert:

„Wie dunkel ist das Dunkel  
Ich weiß es lange nicht.  
Dann ziehe ich die Zapfen  
Aus meinem dunkeln Licht...“

Die verwunschene Kuckucksuhr spricht, die tragische Stimme, die sich aus dem Gehäuse des Körpers sehnt. Oft dringt ein schmerzliches Überliebtsein aus dem scheinbar Oberflächlichen. Dann rinnen die Worte traurig, monoton wie der Sand im Stundenglas. Hin und wieder packt ihn die Furchtsamkeit vor der Dämonie der Dinge an. Ein Bangesein geht lautlos um: die Pulse könnten springen.

Arp ist verkappter Arzt aus der Pestzeit. Er ist ergriffen von der Krankheit, mitleidig und hart versucht er sein Möglichstes, beschwört und verschreibt geheimnisvolle Haussegen. Sein Bauernblut bemüht sich, frisch zu bleiben. Er geht unentwegt durch die Baracken, durch das Hospital unserer maroden Sprache, mit der Pestklapper sein Lied murmelnd: „Quer durch die Eiterkolonie“; immer auf Heilung bedacht, trotz der schlechten Aussichten. Seine Starrheit ist nicht zu brechen. Er ist ein Fanatiker des Wortes. Zu demütig, den Menschen beim Schopf zu nehmen, nimmt er ihn beim Wort.

„Ach bitte nehmen Sie doch Platz  
Bevor ich wieder weitergeh...“

Das ist ihm eingegangen. Er richtet sich nach der Phrase, die unsere Sprache zu überschwemmen droht.

Arp ist originell und Volksmund, darum wird ihn das Volk ablehnen. Es kann sein, dass er der Eichendorff des Dadaismus ist. Man wird es nicht bemerken, weil wir leider, leider zu wenig Zeit haben. Die Zeit ist zu groß, zu gestaut, und wir stehen inmitten. Der *Pyramidenrock* ist dichterisch die unbewusste Kritik der Sprachverwirrung unserer Tage.

EMMY HENNINGS